SINCE 1888

Creditreform

Nr. 01 | DIE ZEITUNG FÜR DAS CREDITMANAGEMENT | LE JOURNAL DU CREDITMANAGEMENT | IL GIORNALE DEL CREDITMANAGEMENT

St. Gallen, 09.01.2013 | Auflage | Tirage | Tiratura: 10000 | 57. Jahrgang | 57ème année | anno 57 | vierzehntäglich | tous les quinze jours | quindicinalmente | www.creditreform.ch

Raoul Egeli
Präsident des Schweizerischen Verbandes Creditreform

1888

125 Jahre umspannt die Geschichte des Schweizerischen Verbandes Creditreform von seinen Anfängen bis heute. Was sich in dieser Zeit nicht verändert hat, ist das zentrale Bestreben, sich mit Kompetenz und Engagement für die Belange der Mitglieder einzusetzen. Daneben fand jedoch eine beeindruckende Entwicklung statt, die wir auf den folgenden Seiten Revue passieren lassen. Prägend für den Verband war zweifellos die technische Entwicklung in den vergangenen 25 Jahren, angefangen mit der Umstellung auf EDV, die von Willy Egeli und Dr. Eliane Egeli erfolgreich initiiert wurde. Unter dem damaligen Präsidenten Willy Egeli fand auch die Zentralisierung der Kräfte mit der Reduktion von 22 auf 7 Kreisbüros statt.

2013

In den letzten Jahren haben sich die durchdachten Online-Systeme des Schweizerischen Verbandes Creditreform etabliert und sich von reinen Recherche-Instrumenten zu starken Internet-Dienstleistungen entwickelt. Mit dem neuen Web-Portal CrediWEB, das just zu Beginn des Jubiläumsjahres aufgeschaltet wird, folgt ein weiterer wichtiger Schritt in die Zukunft. Eine Zukunft, in der der Genossenschaftsgedanke erneut an Bedeutung gewinnen wird. Eine Zukunft, in der der Schweizerische Verband Creditreform und seine Mitglieder ihre Erfahrungen weiterhin bündeln und zum Wohle aller zur Verfügung stellen – gemeinsam gegen Verluste.

Egeli

Raoul Egeli
Präsident des Schweizerischen Verbandes Creditreform

Thomas Carlyle meinte bereits vor der Gründung des Schweizerischen Verbands Creditreform: «Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Nur das Schulgeld ist teuer.»
Das gilt noch heute, sogar wörtlich. Darum tauschen unsere Mitglieder seit 125 Jahren ihre Zahlungserfahrungen aus – so konnte schon manch teurer Überraschung vorgebeugt werden.

125 Jahre Kontinuität

AUTOR: URS FITZE | WWW.SEEGRUND.CH

Das Statut der «Schweizer Vereinigung gegen schädliches Creditgeben» aus dem Jahr 1888, die Urfassung der heute geltenden Statuten.

Alles begann mit einer Vereinsgründung. An zwei «constituierenden Generalversammlungen» am 2.7.1888 in Basel und am 25.7.1888 in Zürich wurde die «Schweizer Vereinigung gegen schädliches Creditgeben (Verein Creditreform)» gegründet. Als Vorbild diente der 1879 gegründete deutsche Verband der Vereine Creditreform. Doch in der Schweiz tickten die Uhren anders. Das Handelsregister verweigerte die Eintragung als Verein kurzerhand mit der Begründung, Creditreform verfolge wirtschaftliche Ziele und müsse als Genossenschaft registriert werden. Das mochte eine juristische Spitzfindigkeit sein, doch im Rückblick ist man geneigt, den Behörden recht zu geben. Tatsächlich steht beim Verband Creditreform bis heute der genossenschaftliche Selbsthilfegedanke im Mittelpunkt.

Es kam zum Rekurs, der vom «Bundesrath» abschlägig beschieden wurde. So wurde auf Geheiss der Regierung am 14. November 1894, über sechs Jahre nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit, der «Schweizerische Verband Creditreform» im Schweizerischen Handelsregister eingetragen. Dieser habe am 3. Juni 1894 eine «Genossenschaft» gebildet, hiess es in der Meldung, *«welche zum Zwecke hat, ihre Mitglieder durch Mitteilungen vor geschäftlichen Verlusten zu schützen, zweifelhafte Ausstände durch den Druck der Vereinigung einzutreiben, eine möglichst zuverlässige Auskunftserteilung einzuführen, eine zeitgemässe Reform der Kreditverhältnisse anzubahnen sowie den Missbrauch des Kredits und schwindelhaftes Geschäftsgebaren zu verhindern»*. An diesem Geschäftszweck hat sich im Wesentlichen nichts geändert. Die damals im Statut eingetragenen Dienstleistungen werden bis heute erbracht – ein eindrückliches Beispiel der Weitsicht der Gründergeneration und der Notwendigkeit einer Selbsthilfeorganisation zum Schutz vor geschäftlichen Verlusten. Auch die Gremien des Verbandes und die Delegierung der Dienstleistungen an Kreisbüros und deren Geschäftsführer halten sich bis heute.

Die Gründung fiel in eine Periode stürmischer technischer und wirtschaftlicher Entwicklung, die binnen eines halben Jahrhunderts aus einem von Armut geprägten Agrarstaat eine hochindustrialisierte Volkswirtschaft werden liess. Eine neue, selbstbewusste Mittelschicht entstand, zusammengesetzt aus kleineren und mittleren Unternehmern, Gewerbetreibenden, Facharbeitern und Angestellten. Auch der Dienstleistungssektor entwickelte sich in rasantem Tempo, Banken und Versicherungen sorgten für Kredite, Zahlungsverkehr und Schutz vor Schäden aller Art. Doch die zunehmend komplexer werdende Wirtschaft zeitigte auch ihre Schattenseiten. Rechnungen blieben unbezahlt, Kredite wurden nicht bedient, Schuldner verschwanden auf Nimmerwiedersehen – zum Schaden von Lieferanten und Dienstleistern. Der Gedanke, sich zusammenzuschliessen, um sich gegenseitig vor den schwarzen Schafen zu warnen, lag nahe, und so wurde Prävention zum Gebot der Stunde. Die praktischen Regeln zur Erfüllung dieses Vorhabens definierte der zweite Paragraph der Statuten:

«Dieser Zweck soll erreicht werden:

a) durch die Einrichtung eines Vereinsbureaus, welchem die Wahrung der Vereins-Interessen und die Besorgung der statutenmässigen Anforderungen der Mitglieder obliegt;

b) durch Abhaltung von Versammlungen zum Zwecke des Austausches von Mittheilungen und Erfahrungen aus dem Gebiete des Geschäftslebens, soweit diese allgemeine Interessen berühren;

c) durch die Herausgabe von Listen der durch die Vereinsthätigkeit ermittelten saumseligen und böswilligen Schuldner;

d) durch den ständigen Verkehr mit den anderen Vereinen Creditreform, zum Zwecke der gegenseitigen Unterstützung bei Wahrung der Vereins-Interessen und des Austausches der auf dem Vereinsgebiet gemachten Erfahrungen, und

e) durch die Vereinigung der sämmtlichen, gleiche Ziele verfolgenden Vereine Creditreform zu einem Verbande …»

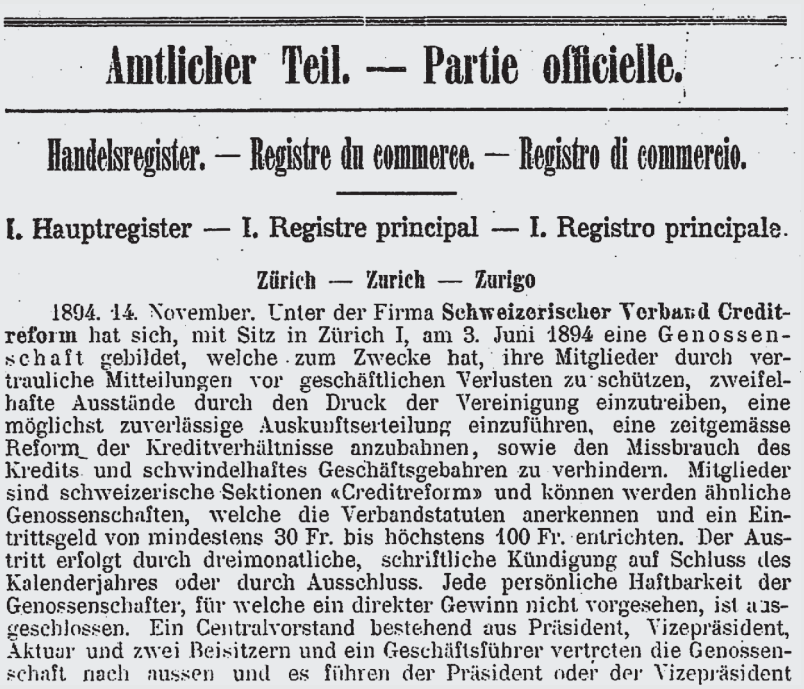
Hier hatten Pragmatiker fünf goldene Regeln festgeschrieben, die über 125 Jahre ihre prinzipielle Gültigkeit bewahrt haben. Diese Konstanz spiegelt aber auch die Gegebenheiten einer Volkswirtschaft, die, bei allem technischen Fortschritt, in ihren Grundprinzipien noch immer so funktioniert wie im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Von 36 Sektionen auf 7

Schon 1894 hatte der Verband eine rege Tätigkeit entfaltet, gab es doch nicht weniger als 36 «Sectionen» (Kreisbüros) und weitere neun «Filialen» (Büros mit weniger als neun Mitgliedern), denen total 1444 Mitglieder angehörten. Das war gelebter Föderalismus, doch spiegelten sich darin auch die damals noch gar nicht verfügbaren Mittel der Telekommunikation – man kam entweder persönlich vorbei oder liess sich die Auskunft auf dem postalischen Weg erteilen. Später wurden die Kreisbüros aus Gründen der Effizienz zusammengelegt, deren 22 hielten sich bis in die späten 1980er-Jahre, nicht zuletzt aus

Der Vorstand der Creditreform 2013

Der Vorstand und die Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen
von links: Eric Girod, Eveline Küng, Giorgio Longinotti, Eliane Egeli, Claude Federer, Yolanda Berger, Raoul Egeli, Marcel Vogel



Amtlicher Teil. — Partie officielle.

Handelsregister. — Registre du commerce. — Registro di commercio.

I. Hauptregister — I. Registre principal — I. Registro principale.

Zürich — Zurich — Zurigo

1894. 14. November. Unter der Firma **Schweizerischer Verband Creditreform** hat sich, mit Sitz in Zürich I, am 3. Juni 1894 eine Genossenschaft gebildet, welche zum Zwecke hat, ihre Mitglieder durch vertrauliche Mitteilungen vor geschäftlichen Verlusten zu schützen, zweifelhafte Ausstände durch den Druck der Vereinigung einzutreiben, eine möglichst zuverlässige Auskunftserteilung einzuführen, eine zeitgemässe Reform der Kreditverhältnisse anzubahnen, sowie den Missbrauch des Kredits und schwindelhaftes Geschäftsgebahren zu verhindern. Mitglieder sind schweizerische Sektionen «Creditreform» und können werden ähnliche Genossenschaften, welche die Verbandstatuten anerkennen und ein Eintrittsgeld von mindestens 30 Fr. bis höchstens 100 Fr. entrichten. Der Austritt erfolgt durch dreimonatliche, schriftliche Kündigung auf Schluss des Kalenderjahres oder durch Ausschluss. Jede persönliche Haftbarkeit der Genossenschafter, für welche ein direkter Gewinn nicht vorgesehen, ist ausgeschlossen. Ein Centralvorstand bestehend aus Präsident, Vizepräsident, Aktuar und zwei Beisitzern und ein Geschäftsführer vertreten die Genossenschaft nach aussen und es führen der Präsident oder der Vizepräsident

Auf Geheiss der Regierung wurde erst am 14. November 1894, über sechs Jahre nach Aufnahme der Geschäftstätigkeit, der «Schweizerische Verband Creditreform» im Schweizerischen Handelsregister eingetragen.

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt No. 249 vom Dienstag, 20. November 1894

föderalistischen Erwägungen. Heute sind es noch sieben, und der da und dort auf dem politischen Parkett formulierte Gedanke, die Zahl der Kantone zu reduzieren, um effizientere Verwaltungseinheiten zu schaffen, scheint im Verband Creditreform vorweggenommen.

Finanziell stand es um den Verband Creditreform lange Jahre miserabel. Das hatte seine Gründe in der föderalen Struktur. Die einzelnen Kreisbüros operierten weitgehend autonom, und die Lust, den Verband finanziell zu tragen, hielt sich in engen Grenzen. Doch zeigte sich darin auch ein ausgesprochener Widerwille gegen jede zentralistischen Bestrebungen. Die notorischen Defizite trug in den Anfangsjahren der Zentralsekretär dank seiner Gratisarbeit, erst 1894, im sechsten Jahr des Bestehens, erhielt er erstmals ein bescheidenes Jahreshonorar von 1000 Franken. Die Präsidenten und Vizepräsidenten erhielten erst ab 1910 ein bescheidenes Entgelt, das sie sich auch noch zu teilen hatten. Das Geld blieb bis in die 1950er-Jahre ein Problem, erst danach gelang es, den Verband auch finanziell auf eine solide Basis zu stellen.

Einsatz für die Lauterkeit

Auch auf der politischen Bühne war der Verband schon früh aktiv. So wandte sich die Zürcher Sektion 1895 entschieden gegen «unreellen Geschäftsbetrieb». Hintergrund waren «Reklamen» in Tageszeitungen, die «es mit den Tatsachen nicht genau nehmen», wie es in einem Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung hiess. Der Verband forderte, dass *«Annoncen, welche in Bezug auf Qualität, Quantität, Herkunft der Ware u.s.w. Unwahrheiten enthalten oder Täuschung des kaufenden Publikums und ungerechtfertigte Herabsetzung der Konkurrenz bezwecken»*, öffentlich gekennzeichnet werden sollen: Eine wahrlich prophetische Forderung. Es sollte mehr als ein Jahrhundert vergehen, bis diesem klassischen Konsumentenanliegen auf dem Verordnungsweg Rechnung getragen wurde.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts stand im Zeichen der beiden Weltkriege, die auch dem Verband Creditreform in der von den Kämpfen verschonten Schweiz schwer zu schaffen machten. Schon der erste Weltkrieg hatte einen Einbruch bei den Mitgliederzahlen gebracht. Die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre liess die Dämme brechen, jetzt stand in jedem Betrieb der Kampf um die schiere Existenz im Vordergrund. 1945 wies der Verband Creditreform weniger Mitglieder aus als zu Beginn des Jahrhunderts. Erst die Boomjahre seit 1950 brachten den Umschwung. 1985 wurde das zehntausendste Mitglied begrüsst. 2013 sind es 12'000.

Die technische Entwicklung des Auskunftsdienstes steht beispielhaft für eine sich immer mehr beschleunigende Wirtschaft und Gesellschaft. Was einst eine Sache von Tagen war, muss heute in Windeseile erledigt sein. Während Jahrzehnten wurden die «Handelsauskünfte» schriftlich auf dem Postweg erteilt – oder die Mitglieder, unter ihnen viele Handelsreisende, holten die Auskünfte mündlich bei den Kreisbüros ein. Erst in den späten 1940er-Jahren wurden der telefonische Auskunftsdienst eingeführt, später kamen Telex und Telefax als schnelle schriftliche Mittel der Kommunikation dazu. Heute ist die elektronische Auskunftserteilung via Online-Plattform oder durch vollintegrierte Systemanbindungen zum Standard geworden.

Datenverwaltung im Wandel

Auch die Informationsbeschaffung und -archivierung erfolgte jahrzehntelang handschriftlich, dazu wurden Zeitungsausschnitte und Handelsregisterauszüge gesammelt. Erst nach und nach hielten me-

Basel in der Gründerzeit der Creditreform 1888; die Welt war eine andere, die Herausforderungen sind geblieben.

Bild: Staatsarchiv Basel-Stadt, AL45, 2-19-2

chanische und später elektrische Schreibmaschinen Einzug in die Büros der Creditreform. Heute kann man sich diese auf Hand und Fuss (viele Botengänge wurden per pedes erledigt) basierende Verwaltung kaum mehr vorstellen. Die «elektronische Datenverwaltung» hat dem Menschen viel Routinearbeit abgenommen – die Seriosität und die Beurteilung der Qualität der gesammelten Informationen bleibt aber unabdingbar in seiner Hand und bleibt – bei allen Bits und Bytes im Hintergrund – die «Unique Selling Proposition» des Verbandes.

Datenschutz als Damoklesschwert

Die ersten Jahrzehnte des Verbandes Creditreform wurden auch geprägt von allerlei Rechtsstreitigkeiten, die sich meistens um die Frage drehten, ob der Verband berechtigt sei, eine im Volksmund als «Lumpenliste» bezeichnete «Mahnliste» mit potenziell säumigen Schuldnern zu führen, die den Mitgliedern zur Verfügung stand. Die Gerichte schlugen sich dabei stets auf die Seite des Verbandes. Die Mahnliste wurde noch über Jahrzehnte geführt. Mit der Inkraftsetzung des Datenschutzgesetzes wurde sie eingestellt. Umso erstaunlicher ist es, dass in der heutigen Zeit die Kantone wieder «schwarze Listen» über Personen einführen, welche die Krankenkassenprämien nicht zahlen. Der Datenschutz schwebte stets als eine Art Damoklesschwert über der Tätigkeit des Verbandes und seiner Kreisbüros. Gesetzliche Regelungen blieben lange aus, man behalf sich mit Gerichtsurteilen und Standesregeln, die vorsahen, Auskünfte nur in Fällen zu erteilen, bei denen es bereits zu einem Geschäftskontakt gekommen war. Die Beschränkung lag und liegt bis heute auch auf wirtschaftlichen Informationen im Zusammenhang mit einer Beurteilung der Zahlungsfähigkeit. Privates, Politisches oder Religiöses bleibt ausdrücklich ausgeschlossen. So wurde es auch in Zeiten des Dritten Reiches gepflegt, als in den Anfragen aus Deutschland nach der «religiösen Glaubensgemeinschaft der Geschäftsführer bzw. Direktionsmitglieder gefragt wurde». Intern einigte man sich auf die Formel «unbekannt» oder «nicht erhältlich» – eine faktische Auskunftsverweigerung. Mit dem Datenschutzgesetz von 1992 erhielt auch der Auskunftsdienst eine gesetzliche Grundlage – der Verband Creditreform durfte sie als Bestätigung der seit Bestehen gehandhabten Praxis interpretieren.

Der in den späten 40er Jahren eingeführte Telefon-Auskunftsdienst brachte eine – für die damalige Zeit – ungeheure Beschleunigung der Abläufe mit sich.

Kein Vergleich zu der heutigen Abfrage der Datenbanken über das Web.

Internet als Herausforderung

Creditreform ist heute ein umfassender Dienstleister. Mehr als 12 000 Mitglieder und Kunden – vom KMU bis zum Grosskonzern – profitieren nicht nur von der grössten Bonitätsdatenbank der Schweiz, sondern von einem ganzen Paket an innovativen Produkten für das professionelle Kredit- und Debitorenmanagement. Ein Interview mit Claude Federer, Sekretär des Verbandes, zu den aktuellen Herausforderungen. (rm)

Creditreform hat Tradition. Seit 1888. Was heisst das?
Die zwei Hauptäste unserer Tätigkeit haben sich seit der Gründung nicht wesentlich verändert. Auf der einen Seite fördern wir den Erfahrungsaustausch zwischen unseren Mitgliedern. Der Zweck ist einfach, aber alles andere als banal. Wir bieten Firmen eine hochprofessionelle Plattform, um Verlustrisiken zu minimieren und die Liquidität zu erhöhen. Auf der anderen Seite engagieren wir uns auf der politischen Ebene für die Interessen der Gläubiger. Was dabei gerne vergessen geht: Sichere Kredite und faire Rahmenbedingungen nützen nicht nur der kreditgebenden Wirtschaft, sondern helfen auch den Kreditnehmern, sich vor Überschuldung zu schützen. Das Know-how freilich, mit dem wir diese Aufgaben lösen, ist in den letzten Jahren buchstäblich explodiert.

Claude Federer, Sekretär des Schweizerischen Verbandes Creditreform und Geschäftsführer der Zentralen Dienste

Was ist die Ursache für diese Entwicklung?
Die Antwort ist einfach: das Internet. Es hat bereits heute unsere Gesellschaft tiefgreifend verändert – und ein Ende der sprunghaften Entwicklung ist nicht in Sicht. Für unseren Verband ergaben sich damit ganz neue Herausforderungen im Umgang mit Informationen. Stichwörter wie Globalisierung, Datenschutz oder Online-Shopping deuten an, welche enorme Bedeutung digital aufbereiteten Informationen heute zukommt. Sie sind eine Handelsware par excellence. Dazu kommt, dass jeder die neuesten Informationen sofort und möglichst gratis haben möchte. Im Zusammenhang mit dem Gläubigerschutz steht natürlich der Kampf gegen Missbrauch an vorderster Stelle. Die Identifikation von Kunden und Geschäftspartnern ist viel schwieriger geworden – auch hinkt der Gesetzgeber den Entwicklungen naturgemäss hinterher. Hier ist also unser Verband besonders gefordert, die Interessen der Gläubiger zu vertreten.

Welche Dienstleistungen sind heute besonders gefragt?
Voraussetzung, um Bonitätsrisiken in den Griff zu bekommen, ist die eindeutige Identifikation der Kunden und Geschäftspartner. Hier betreiben wir einen beispiellosen Aufwand, sowohl in technischer als auch in personeller Hinsicht. Mit Erfolg. Unsere Bonitätsdatenbank setzt nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ Massstäbe. Zu unseren Stärken zählen weiter aufwendige Analysen und komplexe Berechnungsmodelle. So können wir heute die Ausfallwahrscheinlichkeit selbst innerhalb einzelner Branchen sehr präzise bestimmen. Neben dem technischen Know-how kommt uns hier unsere jahrzehntelange Erfahrung zugute. An Bedeutung zugenommen hat auch das Monitoring. Viele Firmen haben mittlerweile die Vorteile von Systemlösungen erkannt. Sie überwachen – natürlich dem Geschäftsvolumen angepasst – ihre Kundenbeziehungen gezielt und langfristig.

Also hat sich auch auf Seiten der Mitglieder und Kunden einiges geändert?
Auf alle Fälle. Das Kredit- und Debitorenmanagment ist insgesamt professioneller geworden. Das zahlt sich gerade in der aktuell schwierigen Wirtschaftslage doppelt aus. Für Firmen ist es viel kosteneffizienter, Verluste zu vermeiden, als den Umsatz zu steigern. Hier versuchen wir als Verband besonders, die Solidarität unter den Unternehmen zu fördern. Der Austausch von Zahlungserfahrungen ist ein einfaches und zugleich sehr wirksames Mittel, um sich vor schlechten Zahlern zu schützen. Dank den heutigen Möglichkeiten der Systemintegration können auch kleine Firmen von diesem solidarischen Selbstschutz profitieren. In diesem Zusammenhang steht aber auch die Politik in der Verantwortung. Die von Konsumentenschützern immer wieder geforderte Verschärfung des Datenschutzgesetzes würde ganz klar auf Kosten der KMU gehen. Diese sind im Rahmen der Prüfung der Kreditwürdigkeit auf aussagekräftige Bonitätsdaten angewiesen, um die notorischen Nichtzahler rechtzeitig zu erkennen.

Wo steht Creditreform in 125 Jahren?
Die Informationsmenge wird weiter flutartig steigen. Und damit auch die Schwierigkeit, bonitätsrelevante von unwichtigen Informationen zu unterscheiden. Zumal unsere Mitglieder und Kunden in Zukunft noch viel schneller entscheiden müssen, wem sie einen Lieferantenkredit gewähren können und wem nicht, und das rund um die Uhr und ortsunabhängig. Hier sehe ich in den nächsten Jahren vor allem die Fokussierung auf die spezifischen Bedürfnisse der Unternehmen. Das ist heute bereits eine Stärke von uns, nicht zuletzt wegen unserer Verankerung in allen Sprachregionen sowie unseres weltweiten Netzwerkes. Und in 125 Jahren? Eine Prognose wäre natürlich vermessen. Was ich aber mit Sicherheit sagen kann: Als genossenschaftlich organisierter Verband verfügen wir über die beständigste Rechtsform. Kapitalgesellschaften beispielsweise können aus reinen Profitgründen verkauft werden, inklusive ihrer Daten. Davor sind unsere Mitglieder und Kunden geschützt. Diese Kontinuität schafft Vertrauen. Das scheint mir die beste Voraussetzung, um in diesen schnelllebigen, krisenanfälligen Zeiten auf lange Sicht bestehen zu können.

> *« Als genossenschaftlich organisierter Verband verfügen wir über die beständigste Rechtsform. »*

Stimmen zum Jubiläum

Im Kreditgeschäft braucht es Regeln. Dadurch schafft man Systemvertrauen und nur so bleibt der Markt attraktiv. Gläubigerschutz gehört ohne Zweifel dazu.
Dr. Pierin Vincenz, CEO Raiffeisen Gruppe

Mit Creditreform haben wir einen Partner der unsere Bedürfnisse im Kredit- und Debitorenmanagement voll abdeckt. Unsere Verluste konnten wir durch die konsequente Zusammenarbeit mit Creditreform innert drei Jahren von rund 2,46% auf 0,17% reduzieren.
Patrick Spiller, CFO, Amici Caffè AG

Die Wirtschaft ist wie eine Halfpipe – es geht rauf und runter. Vom Start weg zu wissen, wo und wie ich lande, ist das Wichtigste!
Gian Simmen, Olympiasieger Halfpipe und VR Clast AG, www.clastzoo.ch

Pünktlich den Zahlungsverpflichtungen nachkommen und die Gläubiger schützen, ist für eine funktionierende KMU-Wirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung. Ich gratuliere dem Schweizerischen Verband Creditreform zum 125-jährigen Bestehen und wünsche ihm für die Zukunft viel Erfolg.
Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgv

Gläubigerschutz ist Vertrauensschutz. Ohne Vertrauen in die Wirksamkeit und die Fairness des Vollstreckungsrechts gibt es keinen freien, rechtlich organisierten Markt.
Dr. Thomas Bauer, Ernst & Young, Präsident der SchKG-Vereinigung

Durch die einheitliche Unternehmens-Identifikationsnummer (UID) können Unternehmen eindeutig, rasch und nachhaltig identifiziert werden. Dies ist auch im Sinne der Gläubiger, denn der Kontakt mit Kunden, Lieferanten oder anderen Geschäftspartnern kann mit Hilfe eines eindeutigen und übergreifenden Identifikators zuverlässig abgewickelt werden.
Fabio Tomasini, Bundesamt für Statistik (BfS), Sektionschef Betriebs- und Unternehmensregister

Für Betreibungsämter ist es wichtig und wertvoll, mit einem verlässlichen Partner zusammenarbeiten zu können – zum Nutzen für alle Beteiligten.
Stefan Broger, Präsident der Konferenz der Betreibungs- und Konkursbeamten der Schweiz

Durch den übertriebenen Datenschutz geht die Rechtsentwicklung zunehmend Richtung Schutz des Schuldners. Dies kann nicht sein! Mir ist wichtig, dass der Gläubigerschutz nicht zu kurz kommt. Es muss verhindert werden, dass die konsequente Geltendmachung einer Debitorenforderung immer schwieriger und sogar unanständig wird.
Nationalrat Rudolf Joder (SVP/Bern)

Creditreform ist Zeitzeuge, Mahner und Vorausschauer zugleich. Genossenschaften widerspiegeln merkantilistische Tugenden: Wenn ich etwas erwerben möchte, dann schaue ich gefälligst zuerst, ob ich es auch bezahlen kann. Und wenn dem so ist, dann zahle ich pünktlich ein. Punkt. Soll auch für die öffentliche Hand gelten.
Prof. Dr. Urs Fueglistaller, Direktor KMU-HSG

Das breite Dienstleistungsangebot von Creditreform stellt eine wesentliche Plattform dar, um sicher und anhand zuverlässiger Informationen Geschäfte tätigen zu können. Dies ist für Unternehmen unerlässlich in einer Marktumgebung wie der heutigen, die immer internationaler, kompetitiver und komplexer wird und wo eine direkte Kenntnis des Geschäftspartners nicht mehr so selbstverständlich ist.
Luca Albertoni, Direktor der Tessiner Handelskammer, Präsident der Schweizer Industrie- und Handelskammern SIHK

Mit Creditreform verbindet uns eine jahrzehntelange Zusammenarbeit, ob bei der Realisierung von wegweisenden Projekten oder der Prüfung und Überwachung der Risiken eines Kredit- und Kautionsversicherers.
Dieter Schäfer, Leiter Kredit & Kaution, AXA Winterthur

IMPRESSUM

Offizielles Publikationsorgan des Schweiz. Verbandes Creditreform
Herausgeber/Redaktion: Schweiz. Verband Creditreform, Michael Rüegg, Teufener Strasse 36, 9000 St.Gallen, michael.rueegg@creditreform.ch

125 Years Creditreform 1888–2013
GEMEINSAM GEGEN VERLUSTE
ENSEMBLE CONTRE LES PERTES
INSIEME CONTRO LE PERDITE